



Heimatgalerie



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben von
Prof. Dr. Udalbert Depigny.

Verlag: R. Pirngruber, Linz.

Jährlich 6 Hefte.

Inhalts-Verzeichnis

Dr. Edmund Haller, Linzer Jesuitendramen	3, 108
Dr. Rudolf Scharizer, Aus Freistadts vergangenen Tagen	12, 97
Dr. Emil Karl Blümmel, Historische Lieder und Sprüche aus Oberösterreich. II.	21
Dr. Eduard Straßmahr, Das Linzer Stadtbild in seiner ge- schichtlichen Entwicklung	65
H. Eibensteiner, Ein „halbvergessener“ Berger	110
Dr. Franz Fuchs, Aus der Vergangenheit der Pfarre Puz- leinsdorf im Mühviertel	116, 161, 235
H. Commena, Ueber die Erdbebenbeobachtungen in Oberöster- reich und ihre bisherigen Ergebnisse	125
Franz Priller, Auszug aus den Kirchenrechnungen des St. Mi- chael-Gotteshauses der Pfarre Hohenzell	173 230
Dr. Josef Gaimler, Der Romantiker Georg Stibler	179
Dr. Hans Commena, Unser Volkstanz	185
Dr. Oskar Oberwalder, Ueber Friedhofskunst	194
Dr. Oskar Oberwalder, Karl Bößler	225
Dr. Hans Commena, Der Ländler	250

Bausteine zur Heimatkunde.

Friedrich König, Hochäder bei Altschwendt	26
Lambert Stelzmüller, Bilder aus dem Leben des Marktes Königswiesen im 17. Jahrhundert	27, 141, 268
F. Prillinger, Unsere heimatlichen Vögel in der Volkskunde	30
Dr. Adalbert Depiny, Formel gegen die Grippe	33
Emil Friedrich-Depiny, Begräbnisbräuche	33
Trude Rujßam, Reime beim Einsammeln der Heiligenstrigel	34
Hilbe Gallnbrunner, Das Herbergsuchen in Traunkirchen	35
F. Gmainer, Ein Dreikönigspiel in Freistadt?	35
Sagen aus Oberösterreich	35, 296
Dr. Oskar Oberwalder, Oberösterreichische Sgraffitoverzierungen	39
Dr. A. Depiny, Volkskundliche Sammeltätigkeit	43
M. Lindenthaler, Die letzten Kapitularen von Mondsee nach Aufhebung des Stiftes	131
Josef Berlinger, Mauten im Landgerichte Wartenburg	137
Volksspiele und Volksbelustigungen	144
H. Aschauer, Religiöse Gebräuche in Helfenberg	151
Franz Gößner, Neusonntagskinder	152
Dr. A. Depiny, Das Florianispiel zu Schlägl 1770	152, 204, 274
Hilbe Gallnbrunner, Die Ortschaft Traunstein bei Gmunden	198
Leopold Gruber, Die Störnacht im Innviertel	203
Dr. A. Depiny, Nachtwächterrufe	203
Dr. Franz Berger, Die älteste Ansiedlung in Ried	262
Ferdinand Wiesinger, Die Reise des Welfer Stadtrichters Tobias Lambacher um Acht und Bann im Jahre 1616	263
D. F. Zekert, Im Kammergut	265
Dr. Edmund Frieß, Eine Sebaldi-Kultstätte in Oesterreich ob der Enns	269
Dr. Adolf Mahr, Die 1848er Nationalgarde in Hallstatt	271
Dr. A. Depiny, Ein Adam- und Evaspiel	288
Franz Prillinger, Rauh Nächte. Aus der Ueberlieferung der Laa- kirchner Gegend	291

Heimathbewegung in den Gauen.

Jug. Julius Kunz, Das Hallstätter Ortsmuseum	45
Dr. Josef Schicker, Musealverein „Lauriacum“ in Enns	48
Fr. Vogl, Heimathbund Eferding	49
Trude Ruffsam, Alt-Freistadt	50
Dr. A. Depiny, Ortsgruppe Gmunden des Landesvereines für Heimathschuß	157
Oberwalder-Depiny, Heimatausstellung Haslach	158
Dr. A. Depiny, Unsere Jugend	212

Kleine Mittheilungen.

Dr. Ignaz Zibermayr, Bernhard Böfinger †	51
Dr. Oskar Oberwalder, Konservator Eduard Ryrle †	54
Dr. Th. Kerzner, Tagung der naturwissenschaftlichen Landes- museen und des naturhistorischen Museums in Wien	56
L. Teufelsbauer, Pfarrer und Heimathschuß	58
Dr. A. Depiny, Weihnachten 1921 im Heimatland	60
Dr. A. Depiny, Hans Sachs	62
Dr. D. Oberwalder, Schutz unseren heimischen Denkmälern!	215
F. Wiesinger, Die Neuaufstellung des Städt. Museums in Wels	301
Dr. D. Oberwalder, Das oberösterreichische Denkmalarhiv	308
Dr. A. Depiny, Störzeichen	309

Bücherbesprechungen.

Dr. Eduard Straßmayr, Uebersicht über die 1921 erschienene ober- österreichische Geschichts-Literatur	310
Leopold Hörmann, Mein Weg (Dr. E. R. Blüml)	63
A. Biegler, Rückblick auf die Geschichte der Stadt Urfahr (Doktor Franz Berger)	64
Josef Blau, Alte Bauernkunst in deutscher Schul- u. Volkserziehung (Dr. Depiny)	160
Hans Wachtel, Böhmerwaldsagen (Dr. Depiny)	160
Hauttmann-Karlinger, Bährisches Wanderbuch, I. (Dr. D. Oberwalder)	221
Floribus Blümlinger, Gudlastenbilder (Dr. Depiny)	222
Raimund Zober, Altösterreich. Volkstänze (Dr. H. Commedia)	222
Hugo Hinterberger, Familienbuch der Familie Hinterberger (Dr. Depiny)	222
A. Ruhn, Das Biberacher Schützenfest (Dr. Depiny)	223
Rückzahl (Dr. Depiny)	223
Josef Kern, Die Sagen des Leithener Gaues (Dr. Depiny)	223
Dr. Gustav Jungbauer, Die fünfblätterige Rose (Dr. Depiny)	223
Dr. Rudolf Gubh, Die Kunstdenkmäler des oberöstr. Innviertels (Dr. D. Oberwalder)	313
Rudolf Kubitschek, Bauernrüsche (Dr. Depiny)	315
Berichtigungen und Ergänzungen	315

Abbildungen:

Beilagen:

- 10 Ansichten von Linz; zu Seite 65 ff.
Bildnis Karl Böfflers; zu Seite 275 ff.

Textbilder:

- Sgraffiten (Franz Ludwig, Franz Lehrer) S. 39, 40, 42.
Museum zu Hallstatt (Herma Schlechter) 46.
Hallstatt (Herma Schlechter) 273.

Buchschmuck von Max Rislinger.

oder:

Eugara en Krautgarn,
Wie lang laßt mi no auf mei Braut
warten?

Die Zahl der Rufe gibt dann die Zahl der Jahre. Mündlich. (Hilde Gallbrunner, Gmunden). — ⁸⁾ Auch wenn man ihren Ruf nachspottet. Baumgarten, S. 88. — ⁹⁾ Vor Elstern- und Krähengeschrei kann man sich wahren. Wiederholter Krähenruf kann Glück bedeuten. Ebenda, S. 88, 94. — ¹⁰⁾ Besonders Rotlauf. Gleiches gilt vom Krummschnabel und Zeisig. Baumgarten, S. 104. Vgl. Soporka-Kronfeld, Vergleichende Volksmedizin. 2. Band, Stuttgart 1909, S. 736.

Dn.

Formel gegen die Grippe.

Nach Mitteilung Sw. Pfarrers Kreuzer, findet man in der Gegend von St. Georgen bei Grieskirchen über Türen, wo man sonst die Namen der heiligen drei Könige anschreibt, mit Kreide folgende Buchstabenfolge hingeschrieben:

+ Z J D L + A + B J Z + S A B F Z H G F +
B F B S +

Nach der Meinung der Leute bleiben Häuser, deren Stubentüre diese Zeichen trägt, von der Grippe verschont.

Es taucht hier in etwas geänder-tem Bestande ein verbreitetes Bestmittel, die alte Zachariasformel, die Brüllinger im 1. Jg. der Heimatgaue, S. 191, als den Leuten nicht mehr erklärlichen Ueberlieferungsrest für Gmunden nachweisen konnte, mit frischer Kraft auf. Daß sie auf die Grippe, den unheimlichen Gast unserer Tage übertragen wird, ist ein Zeugnis der Zähigkeit und Unausrottbarkeit volksmedizinischer Vorstellungen. Die Vorstellung, daß Formeln und Sprüche Heil- oder Schadenwirkung innewohne, blieb eben unberührt vom Eintritt der Jahrtausende. Im Grunde sind die ob des Edelrotes ihrer Sprachform längst literaturfähigen Zaubersprüche am Eingange unseres Schrifttums und die St. Georgener Kreidzeichen wesensgleich. Hätten gefellige Sitten und edles Brauchtum dieselbe Fähigkeit gegenüber den Zersetzungseinflüssen, stünde es um den Heimatchutz gut.

Dn.

Begräbnisbräuche.

Vor einiger Zeit starb in unserer Gemeinde ein Bauer. Wie es in einigen Gegenden Oberösterreichs der Brauch ist, wurde das Bettstroh des Gestorbenen am Abende des Todestages verbrannt. Dies soll an einer Weg- oder Straßenkreuzung, und zwar zwischen dem Sterbehaus und Friedhof geschehen. Den Leichnam muß man anlässlich des Begräbnisses über die Bettstrohasche tragen oder führen. Da im vorliegenden Falle zwischen dem Sterbehaus und dem Friedhofe sich keine geeignete Wegkreuzung befand, verbrannte man das Bettstroh in der Nähe des Sterbehauses auf der Straße gegen den Friedhof. Am Begräbnistage war es sehr heiß; die Pferde, die den Leichnam führten, schwigten mächtig. Nun war der Verstorbene als Pferdefemmer weit und breit bekannt; nach dem Volksglauben in hiesiger Gegend war dies der Grund, warum der „Zug“ schwigte.

Am Abende des Begräbnistages kam ich in das Gehöfte, welches das Fuhrwerk zur Verfügung gestellt hatte. Dort sah ich einen Wagen umgestürzt liegen. Ueber Befragen teilte mir der Hofbesitzer folgendes mit: Mit dem Wagen wurde heute der Tote zum Friedhofe befördert. Damit nun dieser nicht immer auf dem Wagen mitgeführt wird, muß der Wagen, sobald er nach Hause zurückkehrt, gestürzt werden, und zwar so, daß der Tote gleichsam gegen Osten ausgeschüttet wird. In dieser Stellung bleibt der Wagen bis zum Sonnenuntergang des gleichen Tages liegen. Die Frau des Bauern fügte hinzu, sie erinnere sich, daß eine alte Bäurin aus hiesiger Gegend vor mehreren Jahren am Sterbebette eindringlich gebeten habe, man möge ja bestimmen den Wagen umstürzen, damit sie in der Ewigkeit ihre Ruhe fände und nicht immer auf dem Wagen mitfahren müsse.

Schulleiter Emil Fridrich
(Abtsdorf am Attersee).

* * *

Ueber die Gepflogenheit der Totenwege berichtet uns ein Mitarbeiter: Die Eigenart der Totenwege in Oberösterreich ist einer besonders kulturhistorischen Beachtung wert. In manchen Gegenden unseres Heimatlandes sind von altersher zur Ueberführung von Toten ganz besondere Wege be-

stimmt, die selbst dann eingehalten werden müssen, wenn schon neue Straßen angelegt sind. So z. B. in Steinbach a. Mittersee, wo es einen eigens benannten „Totenweg“ gibt, auf welchem die Toten der Ortschaften Feichting, Berg, Feld usw. geführt werden müssen, obwohl der Weg äußerst schwierig zu befahren ist und eine neue, bequeme Straße nahe gelegen wäre. In Ampfelmwang wurde im Jahre 1911 sogar ein Prozeß angestrengt, weil ein Besitzer sich weigerte, einen Toten auf dem von jeher üblichen Totenwege von „Waldpoint“ über „Schacher“ führen zu lassen, da auch eine andere Straße, auf welcher gewöhnliche Fuhrwerke fahren, benützt werden könne. Der Prozeß wurde zu Gunsten des üblichen „Totenweges“ entschieden.

Auch die Wegkreuze, Bilder und Marterl, besonders am Ende des Grundbesitzes, an denen noch einmal mit dem Toten die letzte Rast gehalten werden muß, wären der Beobachtung wert.

* * *

Das Vernichten des Totenstrohes ist eine verbreitete Volksgesplogenheit und gehört zu den alten Trennungsgebräuchen, die einerseits der Seele die Ruhe sichern, anderseits ihre die Lebenden störende Wiederkehr verhindern will. (Vgl. P. Sartori, Sitte und Brauch. 1. Teil, S. 144). Es wird bei uns auch in eine Grube oder in den Wald gebracht oder — in 3 Teilen — ins Wasser geworfen. Die verbreitetste Art ist die Vernichtung durch das Totenfeuer — im Mittergau vor dem Begräbnis, im Mühlviertel 1—2 Wochen später. (Die öst.-ung. Monarchie in Wort und Bild. Oberösterreich, S. 137. — Baumgarten, Aus der volksmäßigen Ueberlieferung der Heimat. IX. (1869), S. 118 f. — Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Mühlviertels, 1. Bd., S. 56).

Auch das Umwerfen gehört zu den Trennungsgebräuchen und soll verhüten, daß der Tote, der Tod auf dem Wagen sitzen bleibe und sich neue Opfer hole. (E. Mogl, Die deutschen Sitten und Bräuche. Leipzig 1921, S. 31 f. — Sartori, a. a. D., S. 143). Vom Wagen wird ein Hinterrad, oder die beiden hinteren Räder ausgehoben. Die Zeit des Rastens des Wagens ist verschieden: 3 Tage, 3 oder 6 Wochen. Aus demselben Grunde muß auch der Stuhl, auf dem der Verstorbene zu sitzen pflegte,

umgestürzt werden, überhaupt muß zur Abwehr des Toten alles Gerät im Hause zumindest gerüttelt werden. (Monarchie, a. a. D. — Baumgarten, a. a. D., S. 119 f. — Braunauer Heimatfunde, 6. Heft, S. 86.)

Am meisten der heimischen Untersuchung bedarf die Gepflogenheit bestimmter Totenwege, die sicherlich auch mit alten Abwehrvorstellungen zusammenhängt. Baumgarten führt a. a. D., S. 114, nur kurz an, daß im Mühlviertel der Tote auf dem Wege zum Friedhof getragen werde, den er bei Lebzeiten zur Kirche einschlug. Der Totenweg ist ein gemeindeutscher Brauch. (Vgl. Sartori, a. a. D., S. 145 f.)

...

Dn.

Reime beim Einsammeln der Heiligenstrigel.

Das Allerseelen-, auch Allerheiligengebäd, das aus einem einstigen Totenopfer allmählich zur Spende an die Lebenden wurde (M. Häfner, Allerseelengebäude. Zeitschrift für österr. Volkskunde. 13. Jg., S. 65 ff. — P. Sartori, Sitte und Brauch. 3. Teil, S. 262 f.), hat für das Innviertel Baumgarten (Das Jahr und seine Tage, S. 30), für das Mühlviertel J. Winkler (Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Mühlviertels, 1. Bändchen, S. 60 f.) als heimischen Brauch bezeugt. In der Freistädter Gegend sind „Heiligenstrigel“ üblich. Sie werden von den Kindern unter folgenden Reimprüchen eingesammelt:

Bitt recht schön um an Allerheiligung-
Strigl,

aber an weißen,
weil den schwarzen kann i net heißen,
an langen,
denn an kurzen kann i net daßlangan.

*

Bitt schön um einen Heilingstrigl,
aber einen weißen, einen langen,
die schwarzen und kurzen
kann ich nicht klangan.

*

Wir bitten um an Heilingstrigl,
Sinds schwarze oder weiße,
Denn wir mögen ja alles,
Wir sind sehr arme Waisen.
Wir laufen, was wir laufen mög'n
Um unsern Vater a Vermögen.
Zum Christkind kriegen wir ja a gar
nichts